TONY WUETHRICH GALERIE
www.tony-wuethrich.com

Cartelli – Bündnis der Zeichen

Ein Versuch über Maja Rieders Ausstellung *Cartelli* in der Tony Wuethrich Galerie

Ein Drache bedroht die Stadt. Ein Opfer wird jedes Jahr gelost. Diesmal trifft es die Prinzessin. Das darf nicht sein, denn jeder liebt sie. Ihr Glaube ist stark, sie betet. Der Ritter Georg reitet heran.
Er kämpft mit dem Drachen, wie viele vor ihm. Sein Glaube ist stark. Er tötet den Drachen.

In der nun gezeigten zweiten Serie *Schild* von Maja Rieder reitet kein Ritter, bäumt sich kein Pferd, windet sich kein Drache.
Das taten sie aber in der ersten Serie, die von Spätsommer bis Herbst 2025 entstand. Tiere, Gegenstände, Hände waren als Fotokopien spätmittelalterlicher Gemälde auf die bereits gemalten «Schilder» aufkaschiert. Oder sie wurden von Rieder selbst gemalt, wenn auch ebenfalls von jenen Gemälden abgeleitet.

Der Ausstellungstitel *Cartelli* kann aus dem Italienischen übersetzt werden als Zeichen, Schilder, Plakate, Kartelle, Bündnisse, … Während die einzelnen Arbeiten jeweils als *Schild* benannt sind (Schild 1, Schild 2 etc.) ist der Titel der Ausstellung italienisch gehalten.

Vielleicht ein Hinweis auf den Maler der oben erwähnten Gemälde, Carlo Crivelli. Dieser venezianische Meister musste wegen Ehebruchs seine Heimatstadt verlassen und arbeitete nach einem Zwischenstopp in Padua vornehmlich in den Marken. Eines seiner Bilder heisst *Der Heilige Georg erschlägt den Drachen* und wurde 1470 gemalt. Crivellis einzigartiger Stil gilt als Höhepunkt des spätgotischen Dekorativismus. Vielfach wurde gerühmt, dass hinter aller Pracht und Ornamentik, neben seiner Vorliebe für täuschend dreidimensional scheinende Effekte Crivellis Bildern stets geometrische Grundmuster eingeschrieben sind. Es ist fast so, als hätte Maja Rieder diesen geometrischen Grundmustern in ihren neuen Arbeiten ein eigenes Bilderleben eingehaucht.
Die prachtvollen Farben blieben, doch das – überraschend für die Künstlerin – in der ersten Serie aufgetauchte gegenständliche Element, die Hände und Schwerter, die Drachen und Rösser, machte Platz für Kuben und Quader, Sterne, Rauten und Fächer. Im Auge der Betrachtenden entstehen zwischen Farbfläche und optisch vorgetäuschter Dreidimensionalität Kippbilder. Diese Dreidimensionalität scheint wie eine Transformation und Verdichtung der gegenständlichen Elemente in *Schild*, Serie 1.

Ein Schild ist eine Fläche. Ein Bild ist eine Fläche. Im Bild als Schild fallen diese beiden Flächen ineinander. Maja Rieders Bildfläche ist Papier. Sie spannt die verwendeten Papiere auf einen Keilrahmen auf. Da sie, im Gegensatz zu früheren Serien wie den *Trommelbildern* (2022), die Papiere am Ende des Malprozesses nicht vom Keilahmen löst, wirken die fertigen Werke aus einiger Entfernung wie Leinwandbilder.

Kräftige Farbflächen stossen in klaren Kanten aufeinander, überlagern sich aber auch, lassen in ihrer abnehmenden Transparenz hin zu fast vollständiger Opazität die darunterliegenden Farbflächen manchmal klar erkennen, manchmal nur mehr erahnen.

Maja Rieder: „Durch die Zeichnung wird die Bildfläche einerseits zum Raum, zugleich betont der zeichenhafte Auftrag (der auch als ‘Signal’ gelesen werden kann), die Flächigkeit des Bildes. Ein hin und her zwischen Fläche und Raum, Zeichen und Körper. Die Farbgebung unterstützt diesen Prozess, schafft Irritationen, suggeriert Räumlichkeit oder bindet die Zeichnung auf die Fläche.“

Ihre Farben rührt die Künstlerin selbst an. Es sind Temperafarben, also Emulsionen; hergestellt mit Wasser, Ei, Leinöl und Pigmenten, die so schöne Namen wie «Pfirsichkernschwarz» oder «Isoindolgelb» tragen. Die besondere und gleichsam mittelalterlich «kostbare» Farbwirkung wird verstärkt durch die vorherige Bearbeitung der Papiere mit Kreidegrund, der aus Hasenleim, Champagnerkreide und Zinkweiss besteht. Dieser Kreidegrund bringt die Farben der Schilder zum Leuchten.

Ein Schild ist eine Botschaft. Es kann etwas anzeigen wie ein Verkehrsschild, etwas bewerben wie eine Werbetafel oder dem Gegner im mittelalterlichen Kampf anzeigen, mit wem er es zu tun bekommen wird (es gab eine Zeit, als Krieger sich nicht in Erdfarben tarnten und voreinander feige versteckten).

Wie die meisten Werke Maja Rieders besticht die neue Serie «Schild» durch gleichermassen einfache, zeichenhafte, unmittelbar wirkende Bildelemente, die bei weiterer Betrachtung raffinierte Konstruktionen, exquisite Maltechnik und inhaltlich fortlaufende Fragestellungen freilegen. Jedes Bild steht für sich, gemeinsam bilden sie ein Kartell, ein Bündnis der Zeichen.

Ein Schild bietet Schutz. Dem Ritter im Kampf. Der Bevölkerung unter dem Iron Dome. Oder in einer abstrahierten und verkleinerten Form als Amulett Schutz vor allem möglichen Unheil unserer Zeit.

Der Drache ist tot, sein Atem erfüllt noch die Welt. So notwendig wie je benötigen wir Schilder, Bündnisse und festen Glauben.

Eric Elser, April 2026